

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 19 (1911)

Heft: 17

Buchbesprechung: Vom Büchertisch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verpflegung fehlte, und doch hätte man mit seinen Grundrissen und Hilfsmitteln (wie er sagt) in zwei Stunden jedem einen zweckmäßigen Notverband anlegen können. Diese himmeltraurige Tatsache einer ungenügenden und verspäteten Hilfeleistung (meint er) sollte endlich mal deutlich genug sprechen, um die Gemüter zugunsten der von ihm vorgeschlagenen Reformen zu stimmen. Sein letzter Appell fordert wenigstens zu einem Versuche auf, nur zu einem Versuch von einigen Tagen, und es würde genügen, diesem so wichtigen Gegenstand überall, wo er angestellt würde, den Beifall der Humanität und der Vernunft zu erwingen. Denn der Segen, armen verunglückten oder verwundeten Menschen in der ersten schweren Zeit nach Möglichkeit helfend beizustehen, gehöre ohne Zweifel zu den glücklichen Ergebnissen einer populären Volkschirurgie, wie er sie ansehe und vorschlage. Was er von den Soldaten auf dem Schlachtfeld bemerke, das berühre ebenso die Vorsteher von Werkstätten, Familienväter und Pfarrerherren. Von den Schullehrern, Hebammen und Krankenwärtern, deren Beruf und Bestimmung es sei, den Verwundeten beim Abgange eines Kunstverständigen eilends Hilfe

zu bringen, fordere man zunächst Hilfe, Kenntnisse und Geschick. Einige Beispiele ergänzen den interessanten Abschnitt. Zu wiederholten Malen betont Mayor ausdrücklich, daß ohne seine Vereinfachung der bis anhin verwickelt komplizierten Verbandmethoden an eine populäre Volkschirurgie für das Hilfswesen gar nicht zu denken war. Es ist und bleibt darum sein schönstes Verdienst, den Bestrebungen für die freiwillige Hilfe bei Unglücksfällen (hauptsächlich in chirurgischer Hinsicht) mit seinem Werk „Die Volksschirurgie“ die Bahn freigemacht und geebnet zu haben. Das waren Samariterbestrebungen im wahrsten Sinne des Wortes! Wie berechtigt stolz klingen seine letzten Sätze: „Ich kenne jetzt schon Personen, die keine auch nur kleine Reise unternehmen, ohne meine ersten Bruchstücke über diesen Gegenstand (1831) mitzunehmen, als Anleitung bei allfällig erfolgendem Unglücke, wenn auch nicht gerade für sich, so doch für ihre Leute und ihre Umgebung.“

Gönnen wir ihm diesen Erfolg, vermischt mit unserer nachträglichen Dankbarkeit, von ganzem Herzen, denn seine Uebergriffe haben wir nicht zu richten, Zeit und Fortschritt haben ja von selbst das Unbrauchbare ausgemerzt.

Vom Büchertisch.

Grundzüge der ersten Wundbehandlung für Krankenträger und Krankenpfleger, kurz zusammengestellt von Oberstabsarzt Dr. Schloßberger, Stuttgart, J. B. Metzlersche Buchhandlung 1911.

In dem nur 12 Seiten langen Büchlein hat es der Verfasser meisterhaft verstanden das spezielle Kapitel der Wundbehandlung für Sanitätsmannschaft kurz und klar zu behandeln. Genau das, was wir auch in unsern Samariterkursen über dieses Kapitel lehren, hat er in außerordentlich übersichtlicher Weise zusammengestellt und es kann das Büchlein unsern Samaritern deshalb warm empfohlen werden. Man bekommt gleich das Gefühl, daß die Unsicherheit, in bezug auf die erste Hilfe bei Wunden, die hier und da unter den Samaritern noch zu finden ist, durch die kurze, scharfe Darstellung sofort ausgemerzt wird, und wir sind überzeugt, daß ein

gewissenhafter Samariter, nach dem Lesen dieser präzisen Vorschriften gar nicht mehr in den Fall kommen wird, bei der Wundbehandlung Unterlassungssünden oder gar Uebergriffe zu begehen. Auch die beiden Begriffe „aseptische“ und „antiseptische“ Wundbehandlung, die in den Köpfen mancher angehenden Samariter noch einiges Wirrwarr anstellen, sind mit wenig Worten äußerst klar und faßlich auseinandergehalten.

Dazu wird der billige Preis, 20 Pfennig pro Stück, bei Bezug von 25 Exemplaren nur 15 Pfennig dem Büchlein große Verbreitung sichern.

Hygiene-Katalog der Dresdener Ausstellung, bei Gustav Fischer, Jena, 275 Seiten stark, 2 Mk., gibt eine ausführliche Beschreibung der Einrichtungen auf dem Gebiete des Unterrichts- und Medizinalwesens im Königreich Preußen. Dürfte für diese Spezialabteilung als guter Führer dienen. J.